

Zeitschrift: Jahresbericht / Akademischer Alpen-Club Zürich
Herausgeber: Akademischer Alpen-Club Zürich
Band: 106-107 (2001-2002)

Nachruf: Fredy Kölz : 1944-2003
Autor: Giger, Walter / Schüle, Franz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

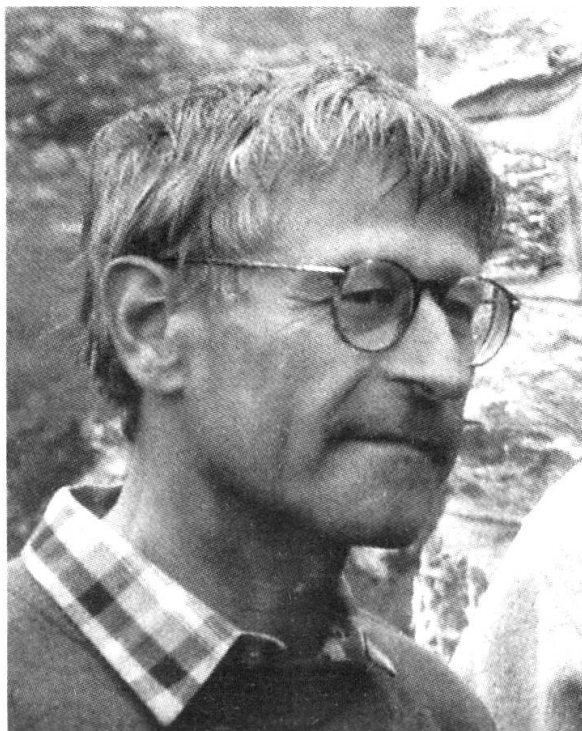
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fredy Kölz 1944–2003



Als Fredy Kölz 1964 dem AACZ beitrug, hatte er seine alpinen «Sturm und Drang»-Jahre bereits hinter sich. Zusammen mit Hans Binz hatte er als Mittelschüler mit dem Klettern begonnen, vorerst im nahen Jura, vor allem in den Südwänden der Balmfluh, bald aber auch in den Alpen. Den beiden gelangen auch schwierigste Besteigungen wie die Zinalrothorn-Ostwand oder das Gspaltenhorn über die Roten Zähne.

Sein Studium begann er an der Bauingenieur-Abteilung der ETH, wechselte dann zu den Juristen, wo er sich mit seiner Eloquenz und seinem Talent für präzise Formulierungen besser zuhause fühlte. In seiner Studien- und Dissertationszeit führte

er immer wieder grosse Touren durch – etwa den Bonatti-Pfeiler am Petit Dru oder den Salbitschijn-Westgrat. Höhepunkt, gleichzeitig aber auch eine gewisse Enttäuschung, war für ihn die Teilnahme an der Hindukusch-Expedition des AACZ im Jahre 1972. Als Mitglied des Leitungstriumvirates trug er sehr viel bei zum Erfolg dieser Expedition in ein heute nicht mehr zugängliches asiatisches Hochgebirge. Ausgesprochen mit den grünen Tälern und Bergen der Alpen verbunden, schien ihm im fernen Afghanistan Manches unwirtlich und kahl. «Keine einzige Tanne!», schrieb er – fast empört – in einem Brief.

Zurück aus dem wilden Hindukusch heiratete Fredy Kölz seine Studien- und Berufskollegin Monika Ott. Die nun folgenden Jahre waren geprägt von wissenschaftlicher Arbeit und der Familie. Seine Dissertation schloss er 1973 ab und schrieb anschliessend einen sehr stark beachteten Kommentar zum Zürcherischen Verwaltungsrechtspflegegesetz, der auch als Habilitation anerkannt wurde. In recht dichter Reihenfolge verfasste er weitere staatsrechtliche Schriften. Ab 1979 lehrte Fredy als Professor für Staatsrecht an der Universität Zürich. Manche seiner Schriften gewannen prägenden Einfluss auf die eidgenössische und kantonale Politik, insbesondere in den Bereichen Umweltschutz und Demokratieausbau. Seine eigentliche Liebe aber galt seinem Le-

benswerk, einer umfassenden Darstellung der Schweizerischen Verfassungsgeschichte. 1992, nach fast zehnjähriger Arbeit, erschien der erste Band; leider war es ihm nicht vergönnt, den zweiten und abschliessenden Band ganz zu Ende zu schreiben.

Unter den Professoren der Jurisprudenz galt Fredy Kölz wohl eher als eine nicht ganz konforme Erscheinung. Beispielsweise war er ein weitgehend konsequenter Nichtautofahrer; wenn schon, dann überliess er das Steuer im bescheidenen französischen Stationswagen seiner Ehefrau. Dafür fuhr er auf einem Moped zur Arbeit, und später besass er ein grosses Motorrad, eine so genannte «schwere Maschine», die oft auch als Transportmittel für die Anreise zu den Bergtouren diente. Beim gemütlichen Zusammensein schwärmte er oft vom «Töfffahren» und er konnte – zumindest teilweise – auch seine Freunde dafür begeistern.

Im AACZ bildete Fredy Kölz zusammen mit Giovanni Hotz und Ruedi Kaiser die juristische Expertengruppe. Mit grossem Geschick hat er beispielsweise zusammen mit Ruedi mitgeholfen, im Jahre 1982 an der denkwürdigen ausserordentlichen Generalversammlung, die Statuten so zu revidieren, dass es anschliessend gelang, die Aufnahme von Frauen in den AACZ zu ermöglichen. Von 1975 bis 1980 war Fredy Chef der Mischabelhütte und dann während vieler Jahre Mitglied der Club-Commission.

Im Laufe der Jahre führte er auch seine beiden Söhne Stefan und Christian in den Alpinismus ein. Angeregt durch deren Begeisterung und Geschick begann er ein alpines Comeback. Neben einer Reihe grosser Hochtouren wurden Klettereien wichtig: Fredy wurde zum Sportkletterer. Wir haben ihn als sicheren Seilersten im kombinierten Gelände ebenso wie im steilen Fels des sechsten Grades erlebt. Selbst in seinem letzten Sommer, als die heimtückische Krankheit schon ausgebrochen war, führte er dank seiner grossen Willenskraft noch Sechserseillängen. Er liess sich für die modernen Klettertechniken begeistern, wie etwa für das sichere Ausrüsten von Kletterrouten im so genannten «Plaisir»-Stil. Dazu gehörte beispielsweise, dass er sich selber eine Bohrmaschine für das Setzen von Sicherungshaken erwarb. Er war für seine gleichaltrigen und jüngeren Bergsteigerkollegen ein vorbildliches Beispiel, wie man eine hoch anspruchsvolle Berufstätigkeit mit erfolgreichem Bergsteigen kombinieren kann. Sein Stil war geprägt durch eine manchmal fast erdrückende Zeitoptimierung. Zu seinem Markenzeichen gehörte die Tatsache, dass er oft auf dem Gipfel – vor allem bei Skitouren – den im Rucksack mitgeführten Fahrplan hervorholte, um über die besten Zugverbindungen für die Rückfahrt nach Zürich im Bilde zu sein.

Fredys Charakter war geprägt durch eine klare Geradlinigkeit und ausgeprägte Zielstrebigkeit. Ein einmal gesetztes Ziel wurde hartnäckig verfolgt, und er liess sich nicht durch langes Zögern ablenken. Er war aber auch sehr

seriös im rechtzeitigen Erkennen der Notwendigkeit zur Umkehr, wenn es die Umstände erforderten. In kritischen Situationen war auf ihn Verlass, und er behielt gute Nerven, wenn solche gefordert waren. Fredy war ein ausgesprochen zielorientierter Wissenschaftler und Bergsteiger, voll Begeisterung, Können und Entschlusskraft. Stand er am Einstieg, hielt ihn nichts mehr zurück. Ungeschickte Seilschaften wurden überholt; das entstandene Durcheinander von Seilen und Express-Schlingen konnte durch ein freundliches Gespräch an den Standplätzen wieder gutgemacht werden – Smalltalk in der Steilwand. Neben entschlossenem Zupacken und der gewiss nicht ausgeprägten Geduld gehörte auch ein besonderer Charme zu Fredy: Austausch von heiteren Episoden oder Beobachtungen und gerade in der Zeit seiner lebensbedrohenden Krankheit eine ausgesprochene Liebenswürdigkeit. Noch ein sprechendes Bild für seine klaren Entscheide: Als sich die neu gekauften Skis auf der ersten Tour als zu hart im Spitz und zu lang erwiesen, wurden sie kurzerhand in den Schraubstock gespannt, an der Spitze hochgebogen und am Ende ein, zwei Handbreit abgesägt.

Klettereien, aber auch Wanderungen oder lange Abende mit Fredy waren immer spannend, war er doch nie nur Alpinist, nur Familienvater, nur Jurist oder Historiker. An den Standplätzen ergaben sich zuweilen intensivste Diskussionen über Politik oder Geschichte, und an Winterabenden im Kreis von Familie oder Freunden träumten wir vom sonnigen, warmen Fels, von Touren über schwindelnde Grate. Selbst auf seiner Internetseite findet sich neben der imposanten Liste seiner Publikationen ein Link zu Fotos vom Mont Blanc und vom Grossen Drusenturm im Rätikon.

Am 29. Mai 2003 bestieg Fredy Kölz mit seinem Sohn den Rophaien, hoch über dem Vierwaldstättersee am Tor zum Kanton Uri. Schwer gezeichnet von seiner tödlichen Krankheit erreichte er zwar mit letzten Kräften den Gipfel, stürzte aber beim Abstieg infolge eines epileptischen Anfalls tödlich ab. Der Hirntumor, ein Jahr vorher diagnostiziert, hat den Tod verursacht. Mit Fredy Kölz verliert der Club eine starke Persönlichkeit, einen hervorragenden Alpinisten und einige unter uns einen guten Seilgefährten. Seine Vielseitigkeit, sein Ideenreichtum, seine Zuverlässigkeit und seine zuweilen spröde Freundlichkeit gehörten zu Fredy. Er war uns ein sehr lieber Freund; wir vermissen ihn sehr.

Walter Giger und Franz Schüle